

und »Documentation« (Bibliographie) betreffenden, praktischen Fragen gemeinschaftlich zu arbeiten. (Nachdem der belgische Buchgewerbeverein kaum ein Jahr alt ist, erscheint mir diese neue Vereinsgründung zum mindesten verfrüht, wenn nicht überflüssig.)

»Das mikrophotographische Buch« oder das Ende des Buchgewerbes. — Unter dem Titel »Sur une nouvelle forme du livre« haben die Herren Paul Otlet und Dr. Robert Goldschmidt kürzlich als 81. Publikation des Internationalen Bibliographischen Instituts in Brüssel eine sonderbare Broschüre in die Welt hinausgeschickt. Die von ihnen zum Ausdruck gebrachte Idee ist dazu bestimmt, die für große Bibliotheken so wichtige Platzfrage und die nicht weniger bedeutende Geldfrage mit einem Schlage zu lösen... mit dem blühenden Buchgewerbe wäre es dann allerdings vorbei, und auch der Buchhändler täte besser daran, seinen Beruf mit dem eines Photographen, Optikers oder Augenarztes zu vertauschen. Die Verfasser der Broschüre prophezeien nämlich nichts weniger als den Ersatz des heutigen, auf Grund der Erfindung Gutenbergs hergestellten Buches durch photographische, verkleinerte Wiedergabe des Satzes auf Katalogzetteln. Die Formatreduktion wäre eine solche, daß beispielsweise eine gewöhnliche Oktavseite nur noch einen Quadratcentimeter Raum in Anspruch nehmen würde und demnach ein Buch von 72 Oktavseiten auf einen gewöhnlichen Bibliothekszettel von etwa Postkartenformat reproduziert werden könnte, ein dicker Oktavband also nicht mehr als einen einzigen Bogen Papier beanspruchen würde. Die Lektüre hätte entweder mit der Lupe als einfachstem Verfahren oder mit Zuhilfenahme der verschiedensten Projektions- und Vergrößerungs-Apparate zu geschehen.

Die Durchführbarkeit dieses Vorschlags ist natürlich nicht zu bestreiten, die Verfasser erheben für ihn auch durchaus nicht den Anspruch der Neuheit, erwähnen vielmehr, daß ihm schon im Jahre 1865 der Engländer Simpson das Wort geredet habe. Bei der Brieftaubenpost ist die Mikrophotographie von schriftlichen Dokumenten längst im Gebrauch und hat unter anderm während der Belagerung von Paris die Franzosen in die Lage gesetzt, umfangreiche militärische Mitteilungen von Paris aus in die Provinz gelangen zu lassen. Ein photographisches Klischee von 4 × 4 Zentimeter enthielt damals bis zu 1500 Depeschen, und ein solches von 3 × 1 Zentimeter umfaßte 16 Druckseiten. Seither hat namentlich Scamoni in Rußland neue Versuche angestellt und die photographische Wiedergabe einer Seite von »Über Land und Meer« auf 2 1/2 Quadratcentimeter erreicht, die mit dem Mikroskop vollkommen lesbar ist.

Das neue Verfahren würde natürlich auch die kostspieligen Bibliotheks-Bauten überflüssig machen; denn — wie Herr Otlet, der bekannte Generalsekretär des Internationalen Bibliographischen Instituts in Brüssel, ausgerechnet und den Teilnehmern an dem im Oktober vorigen Jahres in Marseille stattgehabten »Congrès international de la Documentation photographique«, für den die vorliegende Broschüre ausgearbeitet worden war, mitgeteilt hat — würde beispielsweise der gesamte Bücherbestand der Königl. Bibliothek in Berlin mikrophotographisch in einem einzigen Zettelschrank von normaler Größe, wie solche im erwähnten Bibliographischen Institut aufgestellt sind, untergebracht werden können.

Ade, Papierfabrikation, Buchdruck, Buchbinderei und Buchhandel — eure letzte Stunde hat geschlagen! — Noch nicht, denn die Augen der meisten Gebildeten sind leider schon heute so schlecht geworden, daß ihnen ein fortgesetzter Gebrauch des Mikroskops zum Lesen wahrscheinlich in kurzer Zeit verderblich werden dürfte. Dies dürfte notgedrungen-

weise bald dazu führen, daß sie auf das Lesen überhaupt verzichten müßten, und damit wäre der schöne Traum vom »mikrophotographischen Buch« ausgeträumt.

Neues vom belgischen Musée du Livre. — Der belgische Sortimentbuchhandel. — Der vor Jahresfrist gegründete belgische Buchgewerbeverein ist im neuen Jahre bereits vielseitig tätig gewesen. Am 4. Januar konnte er sein eignes Heim einweihen, ein von der Regierung überlassenes, geräumiges Haus in der Rue Villa Hermosa, dessen Inneres mit seiner altertümlichen Konstruktion ein originelles Gepräge hat. Der Einweihung, der der belgische Handels- und Industrie-Minister Francotte bewohnte, folgte im Monat Februar die Wiederholung der Ausstellung, die vom Musée du Livre bereits im vorigen Jahre in Ostende veranstaltet worden war, »Exposition du livre belge d'art et de littérature«, und die nun auch den Hauptstädter mit den Reichtümern der belgischen literarischen Produktion der letzten fünfundsiebenzig Jahre vertraut machen sollte. Hinzugekommen waren einige von der Mailänder Weltausstellung zurückgekehrte wertvolle Werke. Man konnte einigermaßen erstaunt sein über die relativ große Anzahl von Luxusausgaben und kunstgeschichtlichen Publikationen, die das kleine Land in diesem Zeitraum hervorgebracht hat, zumal da bei jeder Gelegenheit geflissentlich betont wird, es gäbe keinen belgischen Verlagsbuchhandel und die belgischen Autoren gingen stets zu Pariser Verlegern. Erwähnenswert war u. a. der Schrank, der die fünfzig Werke von Camille Lemonnier enthielt, alle in künstlerischen Einbänden. Sie waren ihm von der »Association des Ecrivains belges«, deren Vorstand er seit Jahren angehört, bei Gelegenheit der Herausgabe seines fünfzigsten Buches zum Jubiläum geschenkt worden.

Wie in Ostende, so fand auch in Brüssel während der Ausstellungszeit eine Reihe von Vorträgen statt von Mitgliedern der eben genannten Schriftsteller-Vereinigung, mit deren Beihilfe auch die Ausstellung unternommen worden war. Hauptsächlich hatten sie Bezug auf die literarische Bewegung in Belgien. Diesen Vorträgen lagen folgende Thematika zu grunde:

1. Autoren und Komponisten (Theater und Künstler, Zeitungen und Zeitschriften, Gastspiele und Meßtheater. — Liebhabertheater. — Verleger und Buchhändler. — Das belgische Schauspiel und seine Ausdehnung). Kontrastischer Vortrag von Edouard Silvercrus.
2. Die flämischen Schriftsteller (August Vermeylen).
3. Die französische Literatur (Edmond Picard).
4. Berühmte Liebespaare in der Literatur (Paul André).
5. Die wallonische Literatur (Victor Chauvin).
6. Der belgische Buchhandel (Maurice des Ombiaux).

Der letzte Vortrag, der den Buchhändler besonders interessieren mußte, hat mich einigermaßen enttäuscht. Er bestand aus der Lektüre eines vor Jahresfrist in der belgischen Monatschrift »Revue économique internationale« abgedruckten Aufsatzes, der sich speziell mit der Geschichte des belgischen Buchdrucks bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts und einigen Victor Hugo-Erinnerungen befaßte und über den Schreiber dieses seinerzeit im Börsenblatt ausführlich berichtet hat. Einige vom Redner über den Stand des heutigen Verlagsbuchhandels beigelegte Worte bewiesen, wie wenig er als Nichtbuchhändler die Gründe erkannte, die für den Tiefstand des belgischen Buchhandels verantwortlich zu machen sind.

Hierzu gehören in erster Linie der Mangel an jeglicher wirklichen produktiven Organisation des belgischen Buchhandels und die dadurch groß gewordene, weil nicht bekämpfte Schleuderei, die ihrerseits wieder im Gefolge hat,